

## **Freiwillige Sanitätskolonnen gab es wohl ab 1870 auch im Wittlager Land, in Bad Essen und Venne als Vorläufer der späteren DRK-Ortsvereine – Hilfe beim großen Eisenbahnunglück am 18. Januar 1918 bei Ostercappeln mit 36 Toten und rund 70 Verletzten**

Zeitzeugen gibt es heute nicht mehr und die dokumentierten Quellen sind dürftig. In Bad Essen wird in der Vita von Paul Völker berichtet, dass dieser zunächst vor Ort „Sanitäts-Kolonnenführer“ war und später viele Jahre DRK-Kreisbereitschaftsführer und DRK-Geschäftsführer. Auch in der Chronik über den DRK-Ortsverein Venne wird in groben Zügen über das Wirken der Sanitätskolonne berichtet.

Der interessierte DRK-Helfer kann heute im Jahr des 150jährigen Jubiläums des DRK-Kreisverbandes Wittlage mit den Begrifflichkeiten von einst nichts mehr anfangen, sie sind ihm total fremd. Deshalb nur ein grober Überblick über Sinn und Zweck der Sanitätskolonnen, dargestellt am Beispiel von Quellen in der Stadt Osnabrück, die aus dem Privatarchiv von Uni-Prof. Dr. med. Karsten Dreinhöfer stammen.

Heute wird der DRK-Dienst „geschlechtsneutral“ geleistet, Hauptsache, die betreffende Person ist dafür qualifiziert. Früher – in der Zeit um 1870 gab es die strikte Rollentrennung – der **Vaterländische Frauenverein** (der bereits beschrieben wurde) und für Männer **die Sanitätskolonne**, auch bezeichnet als „Krieger-Sanitätskolonne“. Hier wirkten Männer, „die nicht mit der Waffe dem Kaiser und König dienten, die sich stattdessen verpflichtet hatten, bei der Pflege und dem Transport von Verwundeten zu helfen“. So fand am 23. August 1870 bei der ca. 180 Mann starken Sanitätskolonne in Osnabrück eine große Übung statt. Es heißt im Bericht: „Die freiwillige Krankenträger-Abteilung hatte gestern früh Gelegenheit, ihre Liebesdienste an ankommenden verwundeten Kriegern beim Transport zu den Lazaretten in der Infanterie-Caserne und im Schloßgebäude zu beweisen“. Es gab damals keine Krankentransportfahrzeuge. Die Kriegsverwundeten kamen in Zugwaggons auf dem Bahnhof Osnabrück an, wurden dann auf Krankentragen gelegt und über weite Strecken bis zum Lazarett zu zweit oder zu viert getragen – mühsam, kräftezehrend, heute unvorstellbar. In

der Folge des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 waren die Sanitätskolonnen stark gefordert.

Am 5. September 1903 wurde die „Freiwillige Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Osnabrück“ gegründet. Es gab damals noch fast in jedem Dorf einen „Kriegerverein“ der ehemaligen und künftigen Soldaten, die die Fahne des Königs und Kaisers hochhielten. Wer nicht im Kriegerverein sein konnte oder dort akzeptiert wurde, konnte manchmal in der Sanitätskolonne mitmachen. Hier leitete der Arzt Dr. Mutert den Unterricht und die praktischen Übungen, die nach Feierabend wöchentlich zu 2 Stunden stattfanden. Der Unterricht wurde so beschrieben: „Es wird gelehrt, wie man Kranken und Verwundeten die erste Hilfe bringt, wie man sie aufhebt, fortschafft und verpflegt“. Die praktischen Übungen fanden im alten Biergarten der Osnabrücker Aktien-Bierbrauerei (OAB) an der Bergstraße unter Leitung von Dr. med. Busse statt. Kolonnenführer war Postdirektor Jacobson, also eine höhergestellte Persönlichkeit, es gab schon damals Zugführer und Sektionsführer. Die Osnabrücker Bierbrauerei wurde um 1990 eingestellt.

Der der Satzung von 1905 heißt es: „Die Krieger-Sanitätskolonne hat den Zweck, **in Kriegszeiten** sich dem **Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen** und in **Friedenszeiten bei Unglücksfällen, wie besonders bei Feuer und Wassernot, bei Eisenbahn- und Fabrikunfällen usw. sowie bei Seuchen zur Verfügung zu stehen**. Bei der geringen Verkehrsdichte spielten Straßenverkehrsunfälle damals wohl keine große Rolle.

Die Helfer der Sanitätskolonne sollten Notverbände anlegen und den Transport zu den Krankenhäusern oder zu den Stellen, wo ärztliche Hilfe zu haben ist, übernehmen. „Mitglied der Krieger-Sanitätskolonne kann werden, **der Soldat gewesen ist und einem Kriegerverein angehört; im Übrigen können auch Personen, die nicht beim Militär gedient haben, aufgenommen**

**werden. Diese Personen sind vollgültige Mitglieder der Kolonne.**

„Voraussetzung für die Aufzunehmenden ist, dass sie nach ihren körperlichen und geistigen Eigenschaften für den Dienst als Krankenträger geeignet und frei von übertragbaren Krankheiten sind.“ Die Sanitätskolonne und der Vaterländische Frauenverein führten gemeinsame Übungen durch, wobei der Frauenverein speziell eine leistungsstarke „Helferinnen-Abteilung“ aufgebaut hatte, die damals die zweite dieser Art im gesamten Deutschen Reich war. Dies wurde mit Stolz verkündet.

Verteilt über das gesamte Stadtgebiet hatte die Sanitäts-Kolonne 1909 **sechs Unfallstationen** eingerichtet, die an den betreffenden Häusern jeweils mit einem großen „roten Kreuz“ kenntlich gemacht waren. An diesen Stellen gab es Verbandsmaterial und dort war ein ausgebildetes Mitglied der Sanitäts-Kolonne ehrenamtlich zur Hilfeleistung bereit, auch nachts über war diese Stelle wohl ehrenamtlich besetzt. Neben den Verbandskästen soll es an den Unfallstationen damals eine „**fahrbare Krankenbahre**“ gegeben haben.

Diese damaligen Unfallstationen erinnern an die nach dem Zweiten Weltkrieg im Wittlager Land eingerichteten **Unfallmelde- und Unfall-Hilfsstellen**. Auch hier gab es ein Hinweisschild am Gebäude mit einem „Roten Kreuz“ und hier gab es Hilfe bei Unfällen.

**Während des Ersten Weltkrieges wurden Angehörige der Sanitätskolonnen zur Truppe eingezogen.** Von der Osnabrücker Sanitätskolonne sollen 15 Helfer durch Verwundung oder Erkrankung den Tod gefunden haben. Während der Kriegszeit wurden in der Stadt Osnabrück 275 junge und ältere Männer als Sanitäter ausgebildet. Im Jahr 1919 war am Osnabrücker Hauptbahnhof

eine Wache rund um die Uhr mit Kolonnenmitgliedern besetzt. Mit den Zügen trafen in großer Zahl verwundete Frontsoldaten ein, die mit Tragen zu den jeweiligen Lazaretten in Stadtgebiet getragen wurden. Lazarette gab es damals in den Fabrikräumen der Firma Kromschröder an der Jahnstraße mit 120 Betten und in den Räumen der Firma Leffers an der Johannisstraße, die es seit 2019 dort nicht mehr gibt.

**Das schwerste Eisenbahnunglück in der Region am 18. Januar 1918 bei Ostercappeln:**

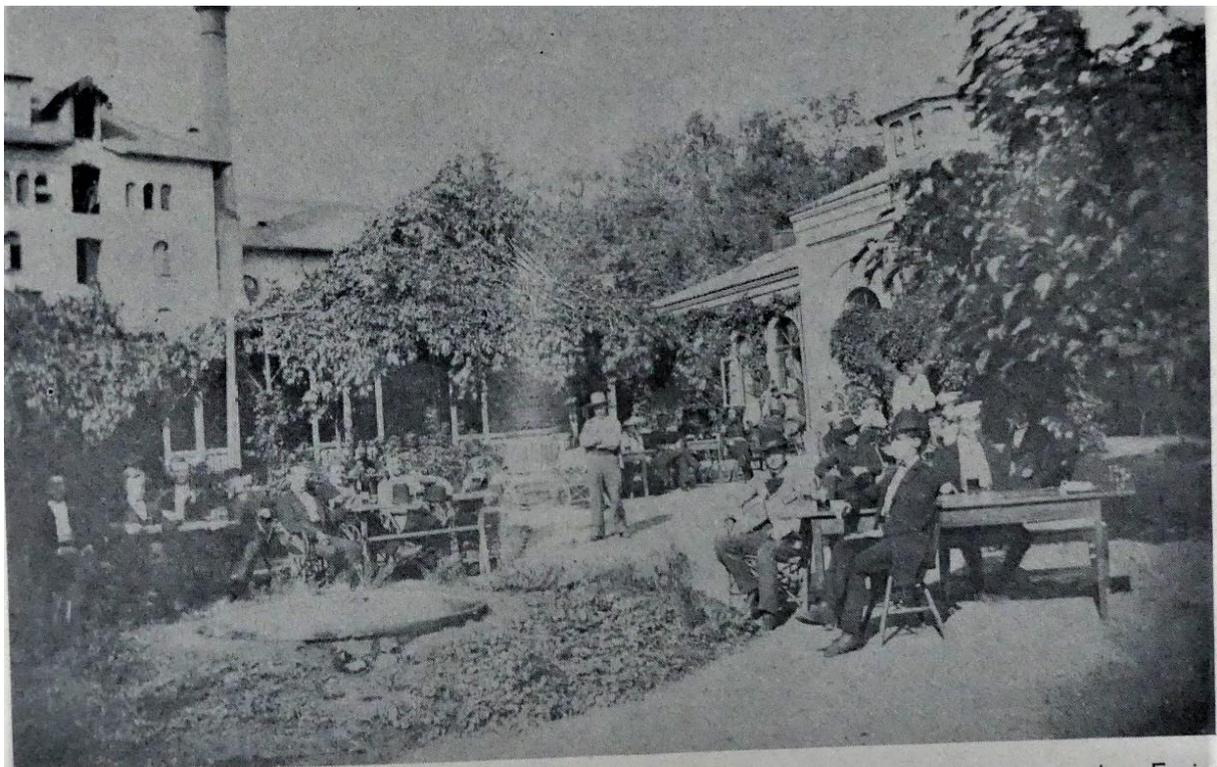
**Bei diesem schweren Unglücksfall leistete die Osnabrücker Sanitäts-Kolonne nachbarschaftliche Hilfe. Für die damalige Zeit war dies eine der größten Katastrophen im Osnabrücker Land. Es gab 36 Tote und rund 70 Verwundete, die alle nach Osnabrück in die dortigen Krankenanstalten gebracht werden mussten – vermutlich unter Bedingungen, die heute nicht mehr vorstellbar wären.**

In der Generalversammlung nach dem Ende des schrecklichen Ersten Weltkrieges am 2. Januar 1919 erklärte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Stüve: „Unter dem schmerzlichen Eindruck des Zusammenbruchs tritt der Verein in sein neues Geschäftsjahr. Wie er während der viereinhalb Kriegsjahre treu geholfen hat, die Kriegsnot zu lindern, will er weiterhin seine Kraft dem Wiederaufbau des zerschmetterten Vaterlandes widmen.“ **Not und Elend dieser Kriegsjahre für die Soldaten und die Zivilbevölkerung auf beiden Seiten der Kriegsfront dürfen im Rückblick nicht vergessen werden – umso wertvoller ist der Frieden mit Frankreich und den Nachbarländern.**



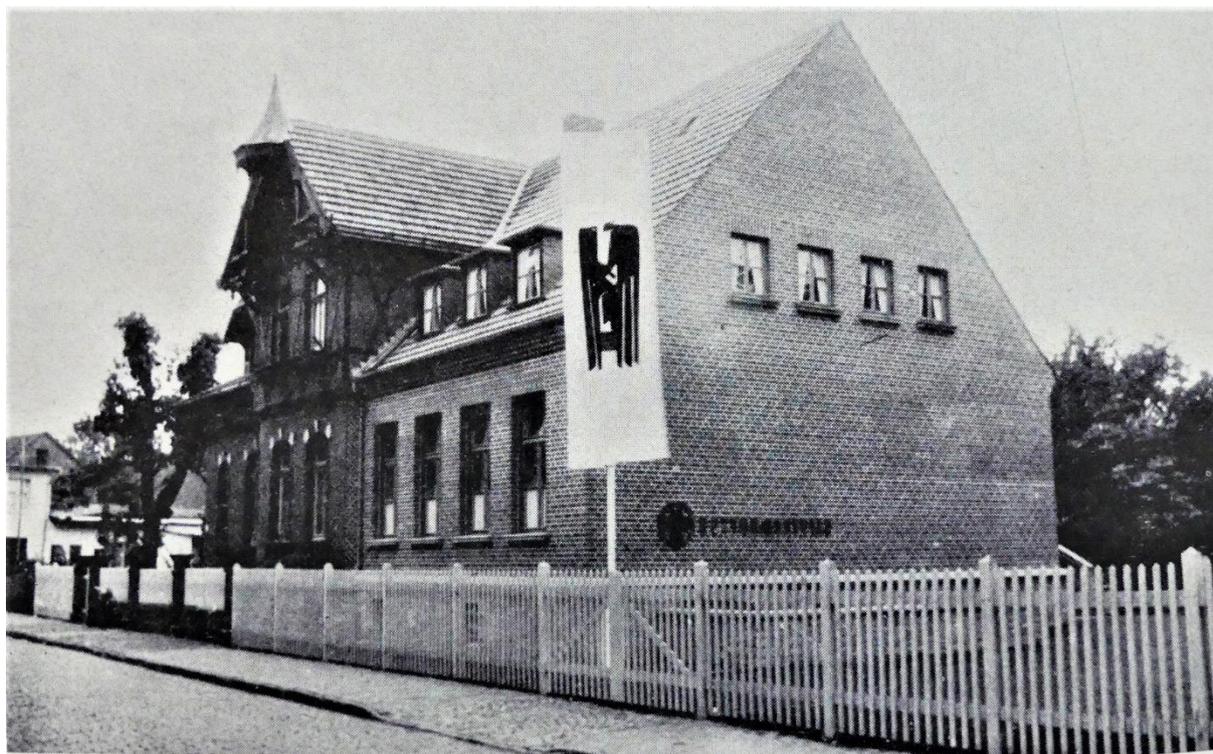
Rot-Kreuz-Lazarett in der Kromschröderschen Gasuhrenfabrik (1914—1917)

Das Osnabrücker Rot-Kreuz Lazarett während des Ersten Weltkrieges, wo der Vaterländische Frauenverein und die Sanitätskolonne im Roten Kreuz ihren Dienst leisteten



Der Osnabrücker Biergarten der OAB (1874), in dem die ersten Übungen der Freiwilligen Sanitätskolonne stattfanden

Im Biergarten der Osnabrücker Aktien-Bierbrauerei fanden die ersten Übungen der Sanitätskolonne statt und vermutlich wird die Brauerei den freiwilligen Helfern damals ein Glas Bier spendiert haben.



Bereitschaftsheim der Sanitätskolonne an der Spindelstraße



Verletzte wurden über längere Distanzen auf der Trage befördert, eine Kraftanstrengung. Hier die Rot Kreuz Schwestern in damaliger Tracht und die Krankenträger der Sanitätskolonne.



Bei den Unfall-Hilfsstellen in Osnabrück gab es "Krankenbahnen auf Rädern", mit denen die Verletzten zum Lazarett oder zur Krankenanstalt befördert wurden. Heute wird streng unterschieden zwischen der Krankentrage (für Verletzte) und der Bahre für Verstorbene, die dann auch "aufgebahrt" werden.

© Copyright 2020 – Alle Rechte an vorstehenden Texten und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Rechteinhaber ist der Verfasser. Dieser Beitrag wurde mit Unterstützung des gemeinnützigen Vereins „Centrales Ländliches Vereins-Archiv e.V.“, Bad Essen, veröffentlicht.